

Großdeutschland ist ein Faß ohne Boden.

Weg mit der Annexionsregierung!

Der 1. Mai 1991 ist ein besonderer 1. Mai. Es ist der erste 1. Mai unter den Bedingungen der vollzogenen Annexion der DDR. Unter Bedingungen, die den 16 Millionen Menschen dort die "Vorzüge des Kapitalismus" in noch viel brutalerem Ausmaß beschert haben, wie wir sie hier schon immer zu spüren gekriegt haben. Dieses Großdeutschland, das sich da wieder bis an die Grenze Polens ausstreckt, hat mit der Einverleibung der DDR seinen ersten entscheidenden Schritt gemacht in der Grenzenlosigkeit seiner Ziele.

Was hat diese Annexion den Arbeitern, dem Volk hier gebracht?

72 Millionen Mark an zusätzlichen Annexions- und Kriegssteuern. Überstunden (das Plattmachen der DDR-Produktion brachte den Kapitalisten einen "Ostboom"), für wenige einen Job als Leiharbeiter über einen dieser Sklavenhändler. Täglich der Beschleiß mit den Akkordzeiten. Immer größere Arbeitshetze in den Betrieben. So führen sie Dich in ihre Schlacht um ihre Profite. Gegen die Arbeiter in anderen Betrieben, in anderen Ländern. Wenn es sein muß, nicht nur in die Fabrik, sondern auch auf dem Schlachtfeld. Dafür sollst Du dich abspesen lassen mit lumpigen sechs Prozent, die nicht einmal die Hälfte dieses Milliarden-Betrugs auffangen.

Wie vielen Arbeitern lassen unsere Herren nur die Wahl: Entweder Du baust den Hubschrauber, der das Giftgas gegen die Kurden transportiert, Du baust den Unimog, der die Arbeiter in Südafrika jagt, entweder Du machst Überstunden für den Tornado oder Du verweigerst dich ihrem Geschäft mit dem Tod, fliegst selber auf die Straße und bist selber dem Elend ausgeliefert. Auch dem Arbeiter, der keine Waffen produziert, auch demjenigen, der vielleicht nicht schlecht verdient, läßt der Kapitalismus nur die Wahl: auf die Straße fliegen oder die Tresore der Herren zu füllen, die hier und in aller Welt täglich beweisen, daß der Kapitalismus den arbeitenden Menschen nur eines zu bieten hat: Barbarei.

Was hat diese Annexion für die Arbeiter in der ehemaligen DDR bedeutet?

Nicht einmal zwölf Monate haben die westdeutschen Einverleiber ("Befreier" - so Adenauer bereits 1953) gebraucht um das zu Kleinholz zu zerschlagen, was Millionen Arbeiterhände aus Schutt und Asche zur einst zehntgrößten Industrienation der Welt gemacht hatten. In wahrster Besatzermanier vertreiben sie die Arbeiter zu Hunderttausenden aus den Betrieben und aus den Wohnungen. Fünf Millionen Erwerbslose - zusätzlich zu den drei Millionen hier im Westen - sind bereits fester Bestandteil ihres barbarischen Kalküls. Zu diesem kapitalistischen Kalkül gehören auch Hunderttausende,

die sich unter Brücken und Baracken hinzugesellen dürfen zu der einen Million Obdachloser, die der "freie Wohnungsmarkt" im Westen schon als normal ansieht.

Und wer sich mit diesen Zuständen nicht abfinden kann, dem bietet das Kapital den Ausweg, den es dem Arbeiter zuletzt immer zu bieten hat: den Tod. Fast 5.000 Selbstmorde, eine in ihrer Schweriner Wohnung verhungerte, erwerbslose Arbeiterin, täglich mehr Verbrechen als in 40 Jahren DDR - das alles ist nur ein Teil der Bilanz von nur wenigen Monaten Annexion.

Was bringt dieses Großdeutschland den Völkern der Welt?

Dieses alte, neue Großdeutschland wird von den Völkern, die die Geschichte noch nicht vergessen haben, mit Mißtrauen betrachtet. Was sollen sie auch erwarten von einem Großdeutschland, das sich jeglicher Fesseln, die ihm nach dem 2. Weltkrieg auferlegt wurden, entledigt fühlt. Das jetzt auf seine Großmachtrolle pocht, dessen Herren bereits in den vergangenen Jahrzehnten - trotz dieser Fesseln - eine Blutspur hinterlassen haben. In dessen Grenzen der staatliche Rassismus herrscht. Wo hier seit Jahren und jetzt auch in der ehemaligen DDR Menschen deshalb erschlagen oder verbrannt wer-

den, weil Sie eine andere Hautfarbe haben.

Im Golfkrieg war dieses Großdeutschland Kriegspartei - wenn auch nicht mit Soldaten beteiligt. Von der imperialistischen Konkurrenz wurde es wegen seiner scheinbaren "Zurückhaltung" kritisiert. Doch währenddessen hat der deutsche Imperialismus mit der Annexion der DDR das "Tor zum Osten" längst aufgestoßen. Mit seiner DM dominiert er in Polen, Ungarn, der Sowjetunion... - erobert er ein größeres Gebiet, einen größeren Teil des Ostens, als die Truppen der faschistischen

Wehrmacht es je vermochten.

Wo der Imperialismus triumphiert, bleibt für die Völker nur Elend und Krieg. Der Imperialismus selbst ist es, der den Völkern der Welt mit der Annexion der DDR in zunehmender Schärfe die Frage stellt: Sich spalten lassen durch das Gift des Nationalismus, des Rassismus oder gemeinsam den Kampf aufnehmen für ein menschenwürdiges Leben? Sich weiter abspesen lassen mit den Lügen und Versprechungen der Herrschenden, sich auf das Betteln beschränken oder die eigene Sache endlich in die eigene Hand nehmen? So wie z.B. das kurdische Volk - von den Imperialisten gespalten und in vier

Länder aufgeteilt - seit Jahrzehnten seinen Kampf für Unabhängigkeit und einen eigenen Staat, für ein befreites Kurdistan führt. Dieser Kampf ist auch einer gegen den deutschen Imperialismus. An das faschistische Özal-Regime liefern deutsche Konzerne alles, was zur Niederschlagung des kurdischen Befreiungskampfes gebraucht wird. Der irakische Diktator Saddam ermordete mit deutschem Giftgas zehntausende Kurden und Millionen fliehen heute vor eben diesem Gas und den deutschen Waffen, von denen ihre Erde verbrannt und mit denen sie massakriert werden.

"Nie kann ein Volk, das andere unterdrückt, selbst frei sein."

Eine politische Haltung ist notwendig, die klar trennt zwischen Tätern und Opfern. Eine klare Haltung gegen den imperialistischen Krieg ebenso wie gegen dieses Großdeutschland, das, ohne die DDR richtig verdaut zu haben, schon auf andere Länder und Absatzmärkte schiebt. Eine politische Haltung, wie sie z.B. die Bergarbeiter aus Zonguldak (Türkei) in ihrem Streik eingenommen haben: Für mehr Lohn, gegen den Krieg am Golf, für den Sturz der Özal-Regierung! Sie haben einen Teilsieg errungen. Sie konnten nicht vollends siegen, weil sie, zu 100.000 auf dem Marsch nach der Hauptstadt Ankara, von deutscher Polizeiausrüstung gestoppt wurden. Sie können nicht siegen, solange wir uns wie Streikbrecher verhalten und es dulden, daß unsere Herren andere Länder annectieren und die Hauptstütze des Faschismus in der Türkei darstellen.

Für die Kumpels im viel weiter entfernten Südafrika war es keine Frage, den Solidaritätsstreik auszurufen für

die Arbeiter in der Türkei. Das ist es, was sie uns voraushaben, was uns so sehr fehlt: Die Einheit unserer Klasse!

Seit Hunderttausende auf Demonstrationen, von Rostock bis Leipzig, beginnen zu fordern: "Weg mit der Kohl-Regierung!" werden die Mächtigen dieses Landes unruhig. Der Bundesgrenzschutz absolviert seine erste Probeeinsätze auf fremdem Territorium, in Fußballstadien zunächst.

Die am härtesten betroffenen Opfer dieser Annexion planen einen Marsch auf Bonn, der Hauptstadt ihrer Unterdrückung. Das ist der Weg, den wir alle zu gehen haben!

Das Schlimmste, was diese Kohlregierung zu befürchten hat, ist die Einheit ihrer Opfer in Ost und West, ist die Einheit der Arbeiter über Grenzen, Nationalitäten und Hautfarbe hinweg.

Einheit tut not!

Dringender denn je. Die Arbeiterbewegung unseres Landes stolpert von einer Niederlage in die andere, solange sie meint, sie könne sich irgendwie im Kapitalismus einrichten, solange sie den den deutschen Großmachtkurs nicht bekämpft - solange sie sich zum Büttel ihrer imperialistischen Herren macht. Der immense

Tempogewinn des deutschen Imperialismus zwingt uns heute, die Frage unzweideutig zu beantworten:

Entweder wir richten uns ein in unserer Niederlage. Oder wir ziehen endlich die Konsequenzen daraus und formieren unsere wenigen Kräfte neu. Für den Sozialismus, gegen die Barbarei.

Für uns, die aufrufenden Organisationen, steht fest: Wir richten uns nicht ein. Denn wir sehen nach wie vor die einzige Zukunft für die arbeitenden Menschen im Sozialismus. Für uns, die wir in diesem Lande leben, arbeiten und kämpfen, steht fest: Der Hauptfeind steht im eigenen Land - und der heißt deutscher Imperialismus.

Wir rufen dazu auf, den diesjährigen 1. Mai gemeinsam zu begehen:

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD - Ortsgruppe Nürnberg

DKP Gostenhof

ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans)

Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend Nürnberg